Der Erfolg größer als die Erwartung.

Ein Lustspiel in drey Aufzügen.

Eine wahrhafte Geschichte.

Frankfurt und Leipzig.
1781.

Da dieses Lustspiel eine wahre Geschichte zum Gegenstand hat, und mit mühsamer Bescheidenheit ausgearbeitet worden, so schmeichelt man sich, es werde dieses kurze Werkgen von einem gelehrten und verehrungswürdigen Publikum mit unpartheisch-kritischen Beyfalle aufgenommen werden, obgleich manche Scenen hätten sollen besser, und lebhafter geschildert, und ausgeführet werden, wenn nicht Zeit und Umstände den Verfasser zu wichtigern Geschäften abgerufen hätten.

Erster Versuch, den ich wagte ——

Letzter Versuch, den ich mir in einem solchen Falle wünsche.

Graf von Sicher, Geheimerrath, und Justizdirektor, katholischen Theils, ein Mann von großen Mitteln, hatte mit dem Grafen von Spet, einem sehr gelehrten evangelischen Finanzrath, wie auch mit andern seiner guten Freunden eine große Bekanntschaft. So sehr dann diese Bekanntschaft unter ihnen täglich wuchs, je mehr und mehr fand die ältere Tochter Amalie an ihm, so wie er an ihr, einen solchen Gegenstand ihrer wechselseitigen Liebe, daß sie sich beide, weil der Graf aus purer Neigung für seine Religion diese Heurath ohngeachtet ihres beiderseitig öftern Ansuchens ꝛc. ꝛc. nicht zugeben wollte, (dazu er besonders von seinem Bruder Ludwig verleitet worden) bey

bey guter Gelegenheit in einem benachbarten Orte trauen zu lassen, für gut befunden. Der Graf, und die Gräfin, sobald sie solches Vorfalls gewahr worden, geriethen in große Bestürzung, die mit Rach, und Zorn stritte; der Graf berathschlagte sich mit seinem Bruder, wie diese Heurath, so ohne ihren Consens wäre geschlossen worden, könnte aufgehoben, und seine Tochter ihm zugesprochen werden.

Während diesen Berathschlagungen vermelden Baron Strahl, und Süß, welche in der Stille als Mittler von ihrem Herrn Grafen von Sicher abgeschickt worden, die glückliche Zurückkunft des Grafen dem Grafen von Spet, welcher seine Visitte selbst zu machen, sich anerbieten ließ; der Graf, und die Gräfin, welche von den beyden Consulenten Baron von Strahl, und Süß ihres Unrechts vollkommen überzeugt worden, verziehen ihrer Tochter sowohl als dem Grafen

von Sicher, welcher mit ihr den Grafen als Vater noch ersucht, diesen Schritt, den er mit ihrer Tochter Amalie gewagt hat, zu vergeben. Worauf der Graf, und Gräfin nicht nur ihrem Herrn Tochtermann von Sicher zur Bezeugung ihrer freudigen Eintracht, sondern auch dem Herrn Baron Süß, welcher von der Consulenten Stelle zum Reichs-Hofraths-Agenten ist ernennt worden, und dem der Graf seine jüngere Tochter Charlotte aus großmüthiger Rechtschaffenheit zu Reelisirung seiner unpasionirten Gesinnungen zu seiner Braut gegeben, mit allem Vergnügen das Hochzeitmahl gehalten, welches in dem Ballet zum Beschluß gemacht werden kann, wo sodann ein Quartet dieser Hochzeitleute das Ende giebt.

Personen.

Graf von Spet, evangelischer Finanzrath.

Die Frau Gräfin.

Amalie, | des Grafen Töchter.
Charlotte, |

Ludwig, sein Bruder, Hofkriegsrath.

Graf von Sicher, Geheimerrath und Justitzdirektor, katholischen Theils.

Baron Strahl, | seine Consulenten.
Baron Süß, |

Vogel, Secretair des Grafen von Spet.

Schreibauf, des Grafen von Sichers Secretair.

Heinrich, | Bediente.
Fidel, |

Lisette, Kammermädchen.

Die Handlung fängt Morgens früh an, und endiget sich bey später Abendszeit.

Personen.

Graf von Eper, englischer Staatsrath.

Die Frau Gräfin.

Amalie, } des Grafen Töchter.
Charlotte, }

Ludwig, sein Bruder, Hofkriegsrath.

Graf von Sieber, Geheimerrath und Justizdirector, katholischen Theils.

Baron Ehrfeld, } seine Consulenten.
Baron Ende, }

Vogel, Secretair des Grafen von Eper.

Ebersdorf, des Grafen von Siebers Secretair.

Heinrich, } Bediente.
Jakob, }

Lisette, Kammermädchen.

Die Handlung fängt Morgens früh an, und endiget sich bey später Abendzeit.

Erster Aufzug.

Eröfnet sich ein Kabinet, wo an einem Tische der Graf, die Gräfin, und Charlotte den Kaffee trinken.

Graf v. Spet. Gräfin. Charlotte. Lisette. Heinrich zur Bedienung.

Graf. Wie er die zwote Schaale anfängt zu trinken, zu Heinrich.

Zur Bedienung hab ich euch nicht mehr vonnöthen, Heinrich —

Heinrich. Ganz wohl, Excellenz! geht ab.

Gräfin. Lisette!

Lisette. Was befehlen, Excellenz!

Gräfin. Besorge indessen, daß mein Kabinet gereiniget wird, weil heute noch vor Mittage einen Besuch erwarte. — —

Lisette. Nach Dero Befehl — geht ab.

Graf. Da er ein wenig noch gewartet, fängt er hart an zu schnauben, und sagt: Was müssen wir noch für seltsame Auftritte, und ich in meinen alten Tagen mit unserer Tochter — — — deiner Schwester — — sieht Charlotte traurig an. erleben? o die Kinder! bey Seite. immer heurathen, immer, ohne zu überlegen, in was für einer Religion man gebohren, ohne zu überlegen, wie Gott einen wahren Religions Eifer, eine solche tägliche Neigung für seinen Glauben — so reichlich belohne, ohne zu überlegen — — — freylich uns Männern ist eine solche Denkungsart in das Tiefe allein gegeben. kehrt sich zu Charlotte, und streichelt sie lächelnd. — — Weist du nichts darum Charlotte, gar nichts? — — ha — — verheurathen will sich ja deine schöne Schwester lacht sehr hönisch. mit dem Grafen von Sicher einem katholischen Justitzdirektor, und Geheimenrath, welcher gestern auf meinem Zimmer mit deiner Schwester fünf ganze Stunden lang

Gräfin. Fällt ihm in die Rede die voller Verwunderung Fünf ganzer Stunden lang! = = von Sicher mit dir? unsere Tochter Amalie? = = in Heurathsgeschäften? = = fünf ganzer Stunden lang. — — Aber wenn du willst als ein hönisch diese Wort. so vernünftiger, so vorsichtiger Mann handeln, warum gabst du diesem Geplauder so lang Gehör? — — —

Graf. Mein Schatz! du bist vernünftig — — was würde der Wohlstand, eine feine Politick zur Antwort gegeben haben, wenn ich einen so bekannten Mann in einer Viertelstunde abgewiesen? — — ihm kürzlich mit trockenen Worten zu verstehen gegeben, die Religion ganz schnell, und rasch. die Religion . . . ich mußte ja doch auch hören, wie, oder wann? — — —

Gräfin. Hönisch lächelnd. Wie, oder wann? So? — und warum sagst du mir nichts Charlotte, kehrt sich zu ihr mit was erhabener Mine. von diesen Handlungen, die dir als Schwester bekannt seyn können? vom dem gestern 5. Stunde lang andaurenden Gefechte! — verstehst du das? ganz hönisch lächelnd.

Charlotte. Bey Seite. Was soll ich jetzt wohl sagen? mein — ich bin Schwester! — — Ach meine gnädige Mama, was sollte, was könnte ich denn sagen, von dem Reden, was ich als Schwester nicht einmal verstehe. — — Ich habe genug auf meine Versorgung zu trachten.

Graf. So? auf deine Versorgung? — — gut, gut — — ich kenne sie schon — — der Herr Baron Süß ist halt ein süßer Mann, nicht wahr Charlotte? ha, ha, ha — — lächelt sehr spöttisch.

Charlotte. Ach liebster Vater! fängt an zu weinen.

Gräfin. Du kannst nach meinem Kabinet gehen, und mir Lisette kommen heißen, ganz ernsthaft. Charlotte geht traurig ab. Jetzt hab ich schon genug — — kostbarer Kaffee — — ich glaube zum Grafen. das Mädl ist, — ist falsch — — kann sie's wissen?

Graf. Wissen? — — ha, ha — warum dann nicht? sind ja Schwestern? — aber ich bin — — ich bin — ich bleib Vater. mit ernsthafter, und erhabener Stimme.

Zwyter Auftritt.

Graf. Gräfin. Lisette die kommt.

Lisette Was befehlen Excellenz!

Gräfin. Steht alles in meinem Kabinet in seiner guten Ordnung? —

Lisette Alles; alles nach Dero Befehl.

Gräfin. Das Kaffeezeug trage ab — Auf meinem Zimmer warte, und bediene meine Töchtern, bis das ich selbst komme. — —

Lisette. Sehr wohl, Excellenz. geht mit dem Kaffeezeug ab.

Gräfin. Ueber diese Historie muß ich mich lieber Mann! noch sehr verwundern, ... allein ich — ich ziehe die Zufriedenheit meiner schönsten Leidenschaft, die ich, und du gegen unsere Religion noch

allzeit

allzeit hegten, den Vorurtheilen — — verstehst mich — immer vor — aber doch mehrer Verstand hätte ich bey meiner Tochter Amalie — fällt in die Rede der

Graf. Verstand! ha, ha, ha — — die Liebe — Verstand! ha, ha — laß nur gehen, alles wird recht werden. — Weist wohl, nachgeben muß man auch zu Zeiten. man klopft.

Dritter Auftritt.

Graf. Gräfin. Heinrich.

Heinrich. Excellenz Herr Graf von Sicher läßt eben durch seinen Bedienten vergnügten Morgen wünschen, und bittet sich die Stunde aus, wo er seinen Besuch machen kann.

Gräfin. in der Still zum Grafen. Laß ihm absagen.

Graf. Ist zu merklich, wenn ich dieß thue — aber kurz will ich ihn halten. die Gräfin giebt ein Zeichen mit Ja zum Heinrich. Laß ihm mein Compliment machen, und ich erwarte seinen Besuch. Heinrich geht ab.

Graf. Du kannst auch dabey seyn.

Gräfin. Da bedanke ich mich — komme allezeit früh genug dazu — denn was du unternimmst, weiß ich, daß es meine

Bejahung, und Belobung verdienet — — bist vorsichtig.

Graf. umarmet, und küßt sie.

Gräfin. thut desgleichen, und geht ab.

Graf. allein, setzt sich nieder zum Tische. Was soll ich wohl heute mit ihm reden? .. Er ist freylich ein reiches, ein artiges, ein in seinem Fache, und in zieht diese Worte. solchen Sachen .. verständiges Männchen, machte mir gestern alle mögliche Offerten, Vorschläge .. gab sich alle Mühe der gute Mensch. lächelt da. O Religion, du bist gestern geblieben, man klopft. und bleibst heute noch der Stein des Anstosses in meinem Herzen stärker, und der Bediente tritt herein.

Vierter Auftritt.

Graf. Heinrich.

Heinrich. Der Geheimerath ist wirklich hergefahren.

Graf. Ruft meinen Secretair, welcher ihn zu mir in dieß Kabinet begleiten soll .. lauft .. lauft. .. Heinrich lauft geschwind ab.

Graf. Allein, setzt sich auf den Sessel, und richtet Dinten, Feder, und Papier in Ordnung; steht auf, und geht auf und ab.

Fünfter Auftritt.

Geheimerrath von Sicher tritt herein, da ihm der Secretair die Thür öffnet. Graf.

v. Sicher. Ich habe die Ehre, Ihnen, Herr Graf, einen vergnügten Morgen zu wünschen .... Mir ist es leid, wenn ich erfahren muß, daß meine Gegenwart Sie in Dero Geschäften mag unterbrochen haben.

Graf. Sind meine Geschäfte dringend, Herr Graf, so sind sie es nicht mehr, wenn ein solcher Freund mich zu besuchen kommt, die vergnügten Stunden mit mir zu theilen .. Waren sie vorhero nicht, so sind sie von meiner Freundschaft, wenn sie derselben benöthiget sind, wie billig, zu jederzeit versichert ... Haben sie eine gute Nachtruhe genossen, so nehme den vergnügtesten Antheil daran. — —

v. Sicher. was traurig. Nachtruh! .. o ganz allein ... gute Nachtruhe — —

Graf. Wie so? lächelt. bedaure recht sehr, bester Freund! was ernsthafter. Befehlen Sie Thee, Kaffee, Chocolade, oder sonst ein Frühstück? befehlen sie nur .. Sie sind ja bei mir .. Sie sind so, wie zu Haus .. sie kennen mich.

v. Sicher.

v. Sicher. O! ich danke! erst gestern hab ich Kaffee bey Ihnen getrunken. Der Graf klingt, und es kommt Heinrich. Mir ist das angenehmste mit ihnen allein sprechen zu können. — Bey Seite. Muß nochmal einen Angriff wagen ‥ vielleicht unterdessen redt der Graf zu Heinrich in der Stille. hat er heute Nacht die Vernunft zu Hülfe genommen ‥ ist dieß ‥ so muß ich obsiegen ‥ nur frisch — —

Graf. Geht Heinrich, und laßt geschwind guten Kaffee machen.

v. Sicher. Von jener so großen [setzen sich nieder] und obliganten Freundschaft, die Sie mir gestern 5 Stunden lang zu schenken beliebten, und zwar bey einem solchen Geschäfte — —

Graf. redet auf die Seite. Fängt schon wieder von meiner Tochter an zu reden ‥ das ist doch verflucht. Aber wart … wart …

v. Sicher. fährt nun fort in der Stille auf die Seite redend. Er scheinet mir schon wieder ungeduldig — ich bleib ganz geduldig … lächelt, fährt fort zu reden. Und zwar bey einem Geschäfte, welches eine Heurath, die ich mit ihrer lieben Tochter Amalie zu erzielen suchte, obgleich umsonst zu seinem Gegenstand hatte, von jenen freundschaftlichen Gesinnungen bin ich so sehr überzeugt wor-

worden, daß Sie mir verzeihen werden, wenn ich den letztsten Schritt wage, heute noch in kurzem alles Ihnen Pro, und Contra, so wie ich denke ..

Graf. ganz hitzig ihm in die Rede fallend. Und so, wie ich auch denke, und wie ich schon gesagt habe. .: Ich bin beständig, Herr Graf : . kein Weib.

v. Sicher. Ich bitte Sie, Herr Graf! sind Sie doch nicht so hitzig .. Wir wollen dieserhalben nicht duelliren .. Hören Sie mich nur ein bischen weiters an .. fährt fort. Heute noch alles Ihnen Pro und Contra, so wie ich denke, in dieser Angelegenheit vorstellig zu machen; ob ich gleich lieber schlafen wollte, als nochmal von einer so geraden Sache

Graf. was hönisch. Von einer so geraden Sache! ey, ey! .. die 5 Stunden lang untersuchet wurde, und doch .. so gerad .. lächelt hönisch.

v. Sicher. fährt fort. Mit einem so einsichtsvollen Manne reden müssen ..

Graf. bey Seite. Was doch die Liebe, ohne die Rücksicht auf die Religion fürs Geld, nicht alles thut? — — zum v. Sicher. Und ich, bester Freund, lieber keine Tochter in solchem Falle.

v. Sicher. fällt ihm in die Rede. Was reden Sie? bitte, fassen Sie sich .. bey Seite.

Wahrhaftig der gute Mann! ⸗ ⸗ dauert mich. lächelt hönisch. O die Neigung für seine Religion ⸗ ⸗ da redt sie ja selbsten ⸗ ⸗ Paßion! ⸗ ⸗ Bigoterey darf ich sie in einer paritätischen Residenzstadt doch nicht nennen.

Graf klingelt unterdessen, während v. Sicher dieß auf die Seite redt: Heinrich kommt.

Heinrich. Was beliebt, Excellenz!

Graf. Was Teufel! wo habt ihr den Kaffee? — [steht vom Sessel auf.] bringt ihn, und laßt meine Gräfin in die Gesellschaft kommen, die ich vom Herrn Geheimenrath v. Sicher wirklich die Ehre habe zu geniessen. — Sie erlauben [kehrt sich zum v. Sicher] es, Geheimerrath? —

v. Sicher. Sie haben zu befehlen. — — mir ist es desto angenehmer: [Heinrich ab.] Schon gestern, liebster Herr Graf, hätte mir die Ehre ausgebetten, die Frau Gemahlin selbst haben sprechen zu können, wenn Sie mich nicht versichert hätten, daß der Etatsrath v. Blumen sie zu Gast hätte.

Graf. Ich kann Sie versichern, daß sie noch sehr bedaurt hat einen so angenehmen Verlurst an Dero Gegenwart; aber nun heute wird sie sich um so mehr erfreuen, und ich wünsche nur, in der Stille geredt, daß meine Frau Ihnen bessers Ge-

hör geben möge, in dieser Affaire versteht sichs, als gestern von mir geschah.

v. Sicher. Herr Graf, eine vernünftige Dame läßt sich zurecht leiten, und erkennt = =

Graf. In diesem Falle [schlägt ihm in seine Hand.] geb ich Ihnen mein Wort, daß ich auf Sie compromittire.

Sechster Auftritt.

Graf. v. Sicher. Gräfin. Heinrich. Lisette mit dem Kaffee, den sie auf den Nebentische stellt.

Graf. Nun, Herr Geheimerrath, trinken wir ein paar Schaalen Kaffe — [Heinrich macht der Frau Gräfin die Thüre auf, und wie sie hereintritt,

v. Sicher steht auf, und macht sein Kompliment.] Mich freuet es unendlich, gnädige Gräfin, [küßt ihr die Hand] daß ich das Glück habe nebst Anwünschung eines vergnügten Morgens, Dero Gegenwart, nach der ich mich schon gestern den ganzen Nachmittag so sehr sehnte, heute zu genießen, Sie gesund, und wohl zu sehen — — Verzeihen Sie aber meine Freyheit, daß ich so ungestümm bin auf ein neues den Herrn Grafen in aller Frühe zu besuchen.

Gräfin. Ich danke Ihnen Herr Graf! für das gütige Angedenken für meine ge-

ringe Person; Sie können von mir sicher glauben, daß ein solcher Besuch, er mag geschehen, wann, und so oft er will, niemals könne von einem so schätzbaren Freunde den Schatten einer ungestümmen Freyheit mit sich führen. — Kommen Sie, kommen Sie, setzen Sie sich, wir trinken Kaffee, ehe er erkaltet , , , , [Lisette schenkt ein, und sie trinken , , fährt fort.] wissen Sie viel Neues — erzählen Sie mir auch was — die Frauenzimmer sind begierig, Sie wissen wohl, Neuigkeiten anzuhören, wenn sie einen guten Grund haben sollen.

v. Sicher. Ich weiß zwar Neuigkeiten , , habe sie erst gestern vernommen , , und doch! die größte weiß ich heute, daß ich ganz , , o ganz , , [zieht das Schnupftuch heraus, und , ,]

Gräfin. Wie, Herr Graf? was soll dieses? — und — [kehrt sich zum Grafen.] warum redest dann du nichts, lieber Mann?

Graf. Der Herr Geheimerath wollen heute dieß, und noch mehr in deiner Gegenwart wiederholen was gestern mit mir in Zeit von 5 Stunden nicht ausmachen konnten — weißt du nicht mehr , , von , ,

Gräfin. Still, still! , , erinnere mich schon , , so, so , , Trinken Sie aus, Herr Graf , , kann sodann das Kaffeezeug abgenommen werden , ,

v. Sicher trinkt aus.] danke Ihnen verbindlich. —

Lisette zur Gräfin.] Befehlen Sie noch?

Gräfin. Nehmt nur das Kaffeezeug ab, und — bis daß ich euch wieder rufe ‥ [Lisette und Heinrich gehen ab.]

v. Sicher. Sehen Sie, gnädige Gräfin! ich redete gestern mit dem Herrn Gemahl 5 Stunden lang.

Gräfin. Habe es heute schon, und noch gestern zum theil von meinem Mann gehört ‥ Nicht wahr, von meiner Tochter Amalie? —

v. Sicher. Ach ja, von ihrer Tochter Amalie! die ich zu meiner Braut, zu meiner Frau einzig verlangte — so nachdrücklich, daß Sie selbsten das väterliche Herz zu erweichen zu seinen Füßen fiel, und ihre unzertrennliche Liebe gegen mich, ihren einzigen Wunsch, in tausend Ausdrücken zu verstehen gab — aber alles, alles wechselseitige Bitten konnte dieses Herz [fängt an zu weinen.] ein Vaterherz nicht bewegen ‥ nicht einnehmen; daß Sie aber sehen, gnädige Dame, daß sich meine Liebe nicht schröcken läßt; so nehme ich heute noch zu ihrem Manne, zu Ihnen meine letzte Zuflucht, alle meine Gründe, alle Vorschläge, alle mögliche meinerseits zu leistende Offerten unpartheiisch zu wiederholen. —

Sie sind eine Dame! o eine vernünftige Dame! — und Sie können wissen, was die Liebe bey einem Frauenzimmer — und Sie, mein beßter Herr Graf, bey einem gesetzten Menschen vermag — wie weit sie gehet! — — [redet dieses alles mit leiser, und trauriger Stimme.]

Gräfin. Ich danke Ihnen für jene Achtung, die Sie für meine Tochter hegen, und bedaure nur, daß Sie selbe nicht verdient — und eine solche Gnade ohne ihrer Eltern Wissen, und Willen nicht annehmen kann. — —

v. Sicher. Aber doch! ‥ Sie kennen ja mich, mein Vermögen, meinen Adel, meinen Stand, meine Gaben — alles, alles dieß wissen Sie, kennen Sie, und haben es allzeit noch so gut gekannt, daß ihr Mann gestern selbst nichts mehrers gewunschen, als mich einen Tochtermann nennen zu können — o da schätzte ich mich schon glücklich! ‥ aber nein ‥ nein ‥

Gräfin. [in der Stille zum Grafen.] Und warum gabst du es denn nicht zu? — bey solchen Umständen?

Graf. [sieht sie trotzig an, und spricht zum v. Sicher] Herr Graf, lieber Herr Graf! wenn eine solche Heurath von zweierley Religion nicht so was ungewöhnliches, und auffallendes in den Augen der, unserer

Stadt-

Stadtleute in einer Residenzstadt wäre, so würde ich niemals — und auch heute noch nicht ein Bedenken tragen, einem solchen Mann in seinem sonst billigen Gesuche Genügen zu leisten, aber — bedenken Sie selbst = = =

v. Sicher. [bey Seite.] Vortreflich! o du liebe Religion! o du liebes Geld! — aber büßen soll Er mir — büßen seinen ungegründeten Unverstand!

Gräfin. Ja, Herr Geheimerrath, dieses bleibt freylich, ohne bigotisch zu handeln, allzeit wenigstens bey mir der Stein des Anstosses. [man klopft.]

Siebenter Auftritt.

Graf. Gräfin. v. Sicher. Heinrich.

Heinrich. [kommt.] Verzeihen Excellenz! der Herr Secretair Vogel läßt Euer Excellenz erinnern, es wäre zum Finanzrath die höchste Zeit.

Graf. [auf die Uhr sehend.] Wenn ich nicht sogleich erscheine, Herr Graf, so müßte Se Durchlaucht auf mich, anstatt ich auf ihn warten — Sie excusiren, leben Sie wohl — Sie wissen, wie wir geredt. = =

v. Sicher. Leben Sie wohl — [lauft ihm noch geschwind nach.] Nur eines bitte Sie noch = = lassen Sie Ihre Tochter Amalie in unsere Gesellschaft kommen —

Graf. So? — [besinnt sich.] nu! sie soll meine Stelle ersetzen. [geht ab.]

v. Sicher. [bey Seite.] Schon gut = = dieß ist mir schon genug. [zur Gräfin.] Sie gaben mir also Ihr Jawort, ihre Einwilligung bey einer so guten Gelegenheit, wie ich sie dafür halte, auch nicht — [ganz leise.]

Gräfin. Sie wissen Herr Geheimerrath, daß sich ein Frauenzimmer den vernünftigen Schlüssen ihres Mannes gehorsam, und nachgiebig zeigen muß.] Nun belieben Sie sich, bis ich die Ehre haben kann mit Ihnen wieder zu sprechen, mit meinen Töchtern [sie kommen herein.] zu unterhalten. Heinrich bleibt Ihnen zur Bedienung; aber — Herr Geheimerrath — Sie haben mich verstanden. [zu Heinrich in der Stille.] Siehst du was ungleiches, trette still ab, und rufe mich — denn du weißt deine Pflicht — und du Lisette. [zum Grafen v. Sicher.] Herr Graf! ich empfehle mich Ihnen. —

v. Sicher. Unterthäniger Diener, gnädige Gräfin. [begleitet sie bis zur Thüre, allein.] Dem Himmel sey Dank! daß sie beyde so hübsch fortgegangen — Was seyn will —

Mein

Mein Desein — ja dieß muß ausgeführet werden! [geht spekulatisch auf und ab.] Doch meinen Consulenten, diesen will ‥ muß es ihnen proponiren ‥ sie darüber hören ‥ nur Gedult, mein guter Graf! mein guter Finanzrath! denk du nur evangelisch — hast noch nicht alles recht ausstudiert ‥ [hört reden, sieht sich im Zimmer um, und gehet immer näher zur Thüre.] O meine Amalie ‥ meine Geliebte kommt ‥ ja, ja, sie ist es — der Himmel segne meine Schritte. Aber der verfluchte Heinrich, und Lisette, die sehe — die kommen — was fang ich an? = Was seyn will!

Achter Auftritt.

v. Sicher. Amalie. Charlotte. Heinrich. Lisette.

v. Sicher. [lauft Amalien entgegen.] Amalie! Beßte! [küßt ihre Hand.] Charlotte! o Ihre Gegenwart! [küßt ebenfalls ihre Hand.]

Amalie. Ach lassen Sie mich [geht was traurig einher, und redt stille mit Charlotte.]

v. Sicher. Wie? ‥ Sie ungetreu ‥ mir ‥ Sie sich schröcken lassen ‥ verflucht, und kein Ende [bey Seite diese Worte.]

Amalie. [geht und redt in der Stille zum v. Sicher.] Nein, nein, liebster Herr Graf! —

 sehen

— sehen Sie dann nicht das wachsame Gefolge? .. Lisette, Heinrich nicht?

v. Sicher. [geht und redt in der Stille zu Amalien.] Sorgen Sie nicht! [bey Seite diese Worte.] O genug, genug, daß sie mich noch liebet. .. Lisette! Heinrich! [ruft sie her, und sie kommen.] wollt ihr glücklich seyn, mich — und euch glücklich sehen? —

Lisette. O Excellenz! daß hab ich alle Stunden schon gewunschen — aber immer bliebs bey meinem Wunsche.

Heinrich. Ich Excellenz, kann mehr nicht, als täglich um vergnügte, ruhige Tage meines zukünftigen Lebens bitten —

v. Sicher. Seht hier! [zeigt ihnen einen Beutel voll Gold.] dieß könnt ihr theilen; jedoch was versprecht ihr mir?

Heinrich. Unsere Dienste, Excellenz!

v. Sicher. Wenn ihr wollt, und könnet verschwiegen — mir getreu seyn, und bleiben — mich nicht = eure gnädige Gräfin nicht verrathen — — [sieht sie starr an.] wollt ihr dieß?

Heinrich. Aber, Excellenz! wenn wir dieß thun, wie gehts uns? =

Lisette. So, wie ergiengs mir armen Tropfen, da die Excellenz Frau Gräfin uns — weißt du noch Heinrich?

v. Sicher.

v. Sicher. Versteh euch = = glaubt, daß derjenige, der euch glücklich macht, nicht, so wie diejenige, die glücklich mit mir werden, euch nicht verrathen. Habt ihr es verstanden? = = So seyd mir getreu — leistet mir eure Dienste, wenn ich euch brauchen — sorget nicht = = nehmet hin = = [giebt ihnen den Beutel voll Gold.] seyd getrost, und denkt nach euren Verdiensten sodann auf was mehrers, [ganz zornig ziehend diese Worte.] oder = = oder = = [Heinrich, und Lisette danken, seine Hände ihm küssend voller Freude.]

Amalie. [in der Stille zum Grafen] Vortreflich! doch ich muß ihnen auch was versprechen — [zu Heinrich und Lisette.] Auch von mir habt ihr ein reichliches Trinkgeld zu gewarten — nur getreu, verschwiegen — wollt ihr? so seht ihr euer Glück = = wollt ihr nicht, so werde ich, so wird Herr Graf wollen. [sie danken stille.]

v. Sicher. Ich sehe gnädiges Fräulein Gräfin, ich sehe es aus Ihren Zügen, ich lese aus Ihren Gedanken, daß Sie mich doch noch nicht vergessen haben = = o edles, o englisches Herz = = standhafte Liebe! = = o Sie = = Sie kann ich nicht vergessen; nein = = ich will Sie nicht verlassen. = =

Amalie. O ich konnte heute Nacht kaum schlafen, so oft ich bedenkte = = Ach mein harter Vater! = = [fängt an zu weinen.] Sie waren heute schon bey ihm.

v. Sicher. Leider ja! das war ich ..

Amalie. Aus der trüben, trotzigen Stirne meines Vaters konnte ichs lesen, da er mich hereingehen, und uns [zeigt auf ihre Schwester.] mit ihnen bescheiden reden hieß. Aber wie ist heute die Sache abgelaufen?

v. Sicher. So, wie gestern, nur daß die Unterredung abgekürzet worden, der Vater gieng, die Mutter gieng, [redet diese Worte hönisch lächelnd.] Sie hatten Geschäfte — freylich, das verstund ich eben nicht, o sie, sie verstunden wohl nicht, sie schickten mir einen Trost, den größten Trost zu — Amalie .. meine Einzige! .. All unser Bitten, alle meine Vorschläge, alles, alles machte nicht den geringsten Eindruck auf das väterliche, auf das mütterliche Herz; und doch, sie setzen an meinem Adel, meinem Stande, meinem Vermögen, meinen Gemüthsgaben, und Eigenschaften, die das gesellschaftliche Leben erfordert, im geringsten nichts aus .. Sie wissen es Amalie, und doch ..

Amalie. Haben Sie dann gestern in der 5. Stunde nicht verstanden? .. die Religion, die Religion ..

Charlotte. Gestern Nachts am Tische noch hielt der Vater eine lange Predig .. Kinder, Kinder! .. denkt in jener Religion,

gion, in welcher man gebohren worden, muß man verbleiben. [v. Sicher lacht, ha, ha.]

Amalie. Liebste Schwester, ich hab es wohl gehört, aber ich dachte in der Stille: was braucht man dann die tollerirte Religion bey Heurathen zwischen Christen, und Christen zum Gegenstand eines Widerwillens, zum Amstand? — —

v. Sicher. [bey Seite.] O edler Gedanken! so ein Frauenzimmerchen! manchesmal denken und handeln die Kinder vernünftiger, als die Eltern selbst — Aber sagen Sie, besinnen Sie sich, was ist jetzt zu thun? sonst kommt die Mittagszeit = =

Charlotte. Bedenk dich geschwind, bedenk dich, [Amalie setzt sich traurig nieder.] ich will dir alles beytragen, zu deinem Glück, du, du bist meine Schwester = = [umarmet Sie.]

Amalie. O Schwester! [umarmt Sie ebenfalls.] dich verlasse ich auch nicht = =

v. Sicher. Mir kommt ein Gedanke, den ich gestern Nachts im Kabinet mit meinen Consulenten, wovon Baron Süß heute noch Reichs=Hofrath=Agent wird, ganz ordentlich überlegt — alles, alles, ha! getrauen Sie aber mir ernstlich zu folgen?

Amalie. (fällt ihm in die Arme.) Ihnen, Ihnen soll ich Getreuer nicht folgen? Ach

wer

wer könnte einem so beständigen, so vernünftigen, großen Manne abseyn? Lassen Sie einmal hören!

v. Sicher. Charlotte! Sie sind Schwester, Sie könnten auch

Charlotte. Helfen? Sie mich brauchen? (küßt ihm die Hand.) lassen Sie einmal hören, aber geschwind, geschwind! ..

v. Sicher. Heute noch lassen Sie alles, alle nothwendige Kleidungsstücke (zu Heinrich und Lisette.) alle nur nothwendige Kleidungsstücke fein still einpacken; in mein Haus, wo ich schon das nöthige anordnen will, transportiren.

Amalie. Wo find ich, wo find ich die Gelegenheit?

v. Sicher. Entweder gehen Sie ins Concert, oder in Gesellschaft, sohin —

Amalie. Ja, ins Concert gehen wir, ja —

Charlotte. Dieß, Schwester, laß zum Theil mir über.

v. Sicher. Nu! indessen, verstehn Sie mich — kommen bis 3 Uhr Postpferd — sodann fahren wir hübsch auf mein Landgut zwey Stunde von hier; alldort versteht sich das weitere von selbst — Was

das

das Concertgehen betrift, laß ich ihrer Bescheidenheit, ihrer Klugheit über. Kurz, ich bin bereit, und ich warte. (küßt Amalien die Hände. Zu Heinrich, und Lisette.) Habt ihr mich recht verstanden? meine Getreue!

Heinrich. Vollkommen Excellenz: ich bleib — (küßt ihm die Hand.)

Lisette. (zur Gräfin Amalie.) Sie verrathen mich, Heinrich = = Sie vergessen mich, Heinrich = = meiner Dienste halber!

Amalie. Zweifelt ihr noch? genug, ich erwarte, was ihr mir halten sollet; und ich, halte euch mein Versprechen. (klopft ihnen auf die Schulter.)

Lisette. (zu Heinrich in der Stille.) Zu unserem Nutzen können wir ja verschwiegen seyn.

Amalie. Beßter Herr Graf! für einen so göttlichen Einfall kann ich Ihnen nicht genug danken; Sie verdienen alle meine Neigung — ich muß, ich will Ihnen folgen. (umarmet ihn.)

v. Sicher. Aber, (sieht auf die Uhr.) Sie gehen speisen, und ich — (umarmt, und küßt sie.) Sie Charlotte gehen zum Speisen — und Wir (nimmt sie bey der Hand, verläßt sie, und geht ab.) Amalie! Wir = = sehen einander — —

Amalie.

Amalie. O Schwester! du bist ‥ du bleibst meine Schwester ‥ deine Treue, deine Hülf ‥ o die, die vergesse ich niemals, belohne sie ‥ meine Schwester! ‥ Einzige! (redet diese Worte mit leiser, und süßer Stimme, und drückt sie immer bey der Hand.)

Charlotte. Du kennst mich ‥ Schwester du! du wirst noch lernen besser mich zu kennen. ‥ (Charlotte küßt sie bey den unterstrichenen Worten, und gehen ab einander führend.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater stellet einen Speißsaal vor; Sie sitzen am Tische, und haben schon halb gegessen.

Graf. Grafin. Amalie. Charlotte. Vogel. Heinrich. Lisette.

Graf. Fängt an zu reden, sobald er ausgetrunken; trinkt auch nochmal während, daß er redt.

Ihr erzählet eurem Vater, eurer Mutter gar nichts, Charlotte! Amalie! von der Visitte, dazu ich euch berufen ließ — ihr habt euch lang mit dem Geheimenrath von Sicher unterhalten, nicht wahr? —

Amalie,

Amalie! dein Liebhaber! — dein Liebhaber — (lächelt spöttisch; Amalie sieht traurig untersich.)

Charlotte. Lieber Papa, gar nicht lang — er hat gar keine Freude mehr bezeigt, da ihn der Papa, und Sie, meine Mama, sobald verlassen. (Heinrich und Lisette lachen mitten in Reden.)

Graf. Was lacht ihr Narren?

Heinrich. Bitte um Verzeihung, Excellenz! an einem Glas, welches Lisette bald auf den Boden geworfen.

Graf. Ah! dieß ist lachenswerth! — wenn ihrs hättet verguten müßen; (zur Gräfin bey Seite.) da können die Narren lachen. (zu den Töchtern wieder.) Ja! — und warum gieng er dann gleich? — was verdroß ihn dann? —

Amalie. Weil ihn der Papa, und die Mama so sitzen ließen.

Graf. Ha, ha, ha! war ja bey dir Amalie! (lächelt spöttisch.) hatte er dann nicht genug? — so sitzen lassen ist freylich hart — nu, Amalie, redet, redet meine Kinder! was sprach er dann?

Amalie. (redet weinend.) Lieber Papa! ich muß, ich gestehe es Ihnen gerne — er sagte, Sie waren so hart — so unerbittlich gestern — und heute — verblieben; wußten aber doch nicht, warum? —

Graf. (steht ganz hitzig vom Sessel auf.) Wie? was? — nicht warum? — wußten nicht warum? nicht warum? — nicht warum? —

Gräfin. (lauft zu ihm hin.) Lieber Mann! laß dich doch nichts kränken! — Was sollst du deine Vernunft mit einem nichtsbedeutenden Zorn betäuben. — (sie giebt ein Zeichen die Tafel abzutragen, und alles in seine Ordnung zu bringen.)

Amalie. (fällt ihm zu Füßen.) Ach lieber Vater! habe ich Sie beleidiget? — lassen Sie sich doch erweichen!

Graf. Stehe auf meine Tochter! — ja, ja, ich laß mich erweichen; ich will nichts, nichts mehr hören. Was ich euch Kinder gestern Nachts sagte, wißt ihr — und damit genug — Heinrich (ruft ihm.) geht zu meinem Bruder Ludwig dem Hofkrigsrath; macht ihm mein Compliment, und mir wäre es um so angenehmer, wenn er, sobald als möglich, zu mir kommen wollte. (Heinrich geht ab. Zu seinen Töchtern ganz trotzig.) Kommt der Geheimerath heut Nachmittag, oder auf den Abend? — hat er nichts gesagt? —

Charlotte. Er redete mit uns von einer Spazierfahrt, die er mit andern guten Freunden anstellen will — und da glaube ich, daß er nicht mehr kommen wird.

Graf. Da thut er gut — da heute Concert ist, meine Kinder, so könnt ihr diesem beywohnen, da ich indessen meinen Bruder spreche — vielleicht kommen wir nach — Herr Secretair kann Sie begleiten. — (da sehen die Schwestern einander traurig an.)

Vogel. Excellenz! ich hielte es für die größte Gnade, Dero Befehl vollziehen zu können — allein Excellenz werden sich nicht mehr erinnern, ich bin bis um halb drey Uhr schon zum Hofkriegsrath-Präsidenten in der bewußten Affaire berufen — abholen kann ich sie wohl Excellenz, wenn das Concert aus seyn wird: dann in 2 Stunden kann ich befreyet werden.

Graf. Nu, nu! er hat recht — hol er sie nur ab — Amalie! Charlotte! kleidet euch an, es ist die höchste Zeit; sonst wird unser Platz, auf den ihr gehen sollt, von andern besetzt.

Amalie. Aber Papa! kann dann nicht die Mama mit uns gehen? (bey Seite in der Stille zu ihrer Schwester.) Sie muß in die Gesellschaft —

Graf. Was Mama! geht jetzt, geht, vollzieht meinen Befehl — (Heinrich kommt.)

Heinrich. Der Excellenz, Herr Bruder steigen wirklich aus dem Wagen.

Graf. Geschwind! Herr Secretair, empfang er ihn, begleite er ihn herauf — alsdann nichts zu versäumen geht er seinem Geschäfte nach.

Amalie, Charlotte, (küssen die Hände Papa und Mama, und gehen lächelnd fort.)

Gräfin. Gewiß kömmt der Geheimerath in das Concert. —

Graf. Da er Spazieren fährt, kommt er ins Concert — (lacht sehr.)

Gräfin. Weislich, mein allerliebster Mann! da haben wir nichts zu befürchten — o bedauren würden sie erst die lieben Kinder, wenn sie unsere Religion so hätten auf die Seite gesetzt.

Graf. Den Einfluß, lieber Schatz! verstehen Sie nicht — unser Vermögen — unsere Güter — die Nachfolge der Kinder.

Zweyter Auftritt.

Ludwig kommt. Graf. Gräfin. Lisette.

Graf. (umarmet, und küßt ihn.) Beßter Herr Bruder! daß ich Sie sehen, und sprechen kann ist mir heute das angenehmste —

Ludwig. Bey Ihnen bin ich auch allein vergnügt. (geht zur Gräfin, umarmet, und küßt sie.)

Graf. (offerirt einen Sitz, sie setzen sich; die Gräfin auch, und arbeitet.) Sie wissen Herr Bruder, wie schön ich gestern unsern werthen Gast, den Herrn Geheimenrath, und Justitzdirektor von Sicher entlassen habe, der gute Mann, (lächelt sehr.) er daurt mich! — der artige Mensch glaubte, er müße es zwingen, er blieb mir mit seiner verfluchten Heurath 5 ganzer Stunde lang auf dem Hals — und meine Tochter Amalie, das dumme Mädchen, nur heurathen — Herr Bruder — nur heurathen!

Ludwig. Sie besitzen eben die reine Ueberlegungskraft NB. von einem evangelisch väterlichen Rathe, von einem Rathe, der die Religion, das damit verbundene Vermögen, Güter, Würden, Ansehn bey uns zum Grunde haben muß — recht, recht haben Sie gethan, Herr Bruder, nur fort da — nur fort! was sollen wir? — die besten Bissen? Herr Bruder! da wäre es ein anders, wenn wir nicht noch Leute hätten, die : : :

Graf. So ist es Herr Bruder! wenn es nicht aus Liebe gegen meine Tochter — große Augen in unser Vermögen, welches ich ihm um das seinige noch lang nicht ver-

kauf-

kaufte, so in der Stille aufreisen würde, so seheten wir unsern Freund nicht — (meine) keinen so großen Anbeter — nur Gedult, lieber Schatz! (kehrt sich zur Gräfin.) um Versorgung darf es uns nicht leid seyn. —

Ludwig. Mir gar nicht, im geringsten nicht — wie wärs Herr Bruder, wenn Sie Ihre beeden Töchtern zu uns rufen ließen, damit wir ..

Graf. Ersparen Sie die Worte — sie sind wirklich im Concert.

Ludwig. Wie? im Concert? — Herr Bruder! Sie lassen's ins Concert — ins Concert?

Graf. Ha, ha, ha, ha — ha, ha, ha, ha — ha, ha, ha, ha! warum dann nicht? —

Ludwig. Sie können lachen? — denken Sie an den Geheimenrath nicht mehr? fällt Ihnen dieß nicht ein? —

Graf. Verflucht, und kein Ende! dieß ist wahr .. nur geschwind .. nur geschwind wir gehen nach .. oder ich schicke den Heinrich ab .. der verfluchte Secretair hat auch nicht mitgehen können .. er hat sich mir ordentlich entschuldigen müßen. —

Gräfin. Du weißt doch gleich gar nichts mehr — vergissest alles.

Graf. Was fällt dann dir wieder ein?

Gräfin. Sagten sie nicht beede, wie er heut schon bey uns war, er fahre Spazieren, — und noch dazu . . er komme heute nicht mehr zu uns —

Ludwig. Wie gnädige Gräfin! hat er Sie heute schon wiederum überfallen? . . Herr Bruder! wie . . in dem nämlichen Geschäfte? —

Graf. Ach ja! [ganz trotzig redt er fort.] im nämlichen Geschäfte, tausendmal alles wiederholend.

Gräfin. Aber dieß war vortreflich — mein Mann wurde in Geschäften abgeholt, und ich — hatte nothwendige Verrichtungen — verstehen Sie das? —

Ludwig. O sehr wohl! sehr wohl . . kurz abgefertiget, recht so . . denn ich glaube beym Teufel, Sie haben ihms gestern deutlich genug zu verstehen gegeben: [redet dieß ganz geschwind.] daß unsere Religion der Stein des Anstoßes sey —

Graf. Was denn anders? — so was ungewöhnliches in unserer Stadt gewiß wohl? —

Ludwig. Verstehe Sie Herr Bruder! aber ins Concert gehen — das, das ist mir noch immer im Kopfe —

Graf. Sie sind doch sorgfältig — [klingt, und es kommt Heinrich.] zur Sicherheit, um Sie aus allem unnöthigen Zweifel zu bringen soll mein Bedienter in der Stille lauren.

Dritter Auftritt.

Graf. Gräfin. Ludwig. Heinrich.

Graf. [ganz leise zu Heinrich.] Geh du in Concertsaal, gieb acht, ob meine Töchtern am rechten Platz sitzen — so wie ich ihnen gesagt, verstehst du mich? und ob auch noch ein Platz für uns übrig wäre. —

Gräfin. Aber du weißt, ich muß nun in Gesellschaft — er kann mich begleiten, sodann = = =

Graf. [Heinrich wollte gehen, ruft ihm.] Heinrich, Heinrich! du begleitest meine Frau, und vollziehest ihre weitere Befehle.

Gräfin. [zum Ludwig.] auf bald Wiedersehen —

Ludwig. Vergnügte Diversion! — — verspielen Sie nicht zu viel — [küßt ihre Hand, und sie geht.]

Vierter Auftritt.

Graf. Ludwig.

Graf. Weinns gefällig Herr Bruder, bis meine Töchtern kommen, spielen, und trinken wir —

Ludwig. Auf d'Hochzeit! ha, ha, ha — (Sie küssen einander, und gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Verändert sich in das Zimmer der Consulenten Baron Strahl und Süß, in dem Hotel des von Sicher.

Strahl. Süß. Schreibauf Secretair.

NB. Schreibauf sitz am Tische, und schreibt; Strahl und Süß kommen, und deuten mit Fingern auf ihn.

Strahl. (in der Stille zu Süß.) Studiert, schreibt gewaltig — (zum Secretair.) Sie sind recht fleißig Herr Secretair!

Süß. So ganz allein, Herr Secretair? gehorsamer Diener!

Schreibauf. Zu dienen Herr Baron! (steht auf, und räumt zusammen.) Secretair's haben immer so Kleinigkeiten —

Strahl. Excellenz sind recht glücklich abgereist? (lacht sehr.)

Süß. Ich hätte verhoft (zum Strahl.) Excellenz würde den Herrn Secretair auf seiner Reise benöthiget seyn —

Schreibauf. Still, still, Herr Baron! wenn er hat, was er braucht! — ich muß hier alles besorgen, wenn gähling = = =

Süß. Wir desgleichen = = verstehe alle Wort = = dieß ist halt gut Herr Baron, Herr Collega, daß es noch Consulenten auf der Welt giebt — und solche, die in dergleichen Marsch=Ruthen bewandert sind, nicht wahr? [lächelt.]

Strahl. Und wenn Herrn auf der Welt sind, die so vernünftig handeln, wenn sie unsern Rath befolgt haben, — nicht wahr? [lächelt.]

Schreibauf. Gute Postpferd, die laufen wie = = = =

Strahl. Sie haben recht; so geschwind kann Niemand reisen, wie unser gnädiger Herr = = = o so ein schönes, reiches Frauenzimmerchen! — Che gusto! — [küßt seine Finger.] und wir! — Che Gusto! — auf den Pferdchen sitzen = = = gutschieren = = = Sie Herr Secretair hinten auf der Kutschen mit der Feder! Che gusto! — — [küßt allezeit seine Finger, und zieht die Worte.]

Schreibauf. Dieß glaub ich, Herr Baron! bey so viel Leuten = = und bey Leuten,

ten, die d'Sach verstehn = = = wie soll da ein Unglück geschehen können? = =

Süß. Und sollt auch was brechen wollen = = = können wir, Herr Collega, lesen, schreiben, diktiren. —

Strahl. Dafür sorge auch gar nicht. Unsere Religion hat noch allzeit überwunden — Gratulire auch Ihnen, Herr Collega! Sie werden heute noch Reichs=Hofrath=Agent — o, ich verliehre Sie! = = einen Mann! = = ich bedaure mich bey Ihrem Glücke! [Süß dankt ihm still, und lacht, und giebt ihm die Hand.] Aber Herr Collega, der vernünftige Streich vom Grafen von Spet, nicht wahr? — [lacht sehr.] läßt sie ins Concert gehen, die Schwestern! — [lacht immer.] bey Umständen, die er hätte vorsehen können = =

Süß. Was seyn will, schickt sich wohl. Doch, wenn er gewollt hätte = = gewiß hätte er diese Bekanntschaft, die unser gnädiger Herr mit seiner Tochter heimlich, und öffentlich gepflogen, eine solche Bekanntschaft, die eine Heurath glücklich hat erzielen können, ganz freundlich abschaffen, sich verbetten können? — er ist ja ein vernünftiger Herr = = = [lacht spöttisch.]

Strahl. Der beßte evangelische Herr! und sein Herr Bruder, der Hofkriegsrath, gar ein feines Männchen, dem nichts Bigoti=

gotisches aus seinem Aeuglein sieht, wenn das rechte Wasser auf die gemeinschaftliche Mühle lauft! —

Süß. Doch! = = bedaure ihn recht sehr — da er in seinem Alter, vielleicht auf Anrathen seines Bruders dießmal im Trüben fischet. — [redet dieses hönisch lächelnd. Man klopft.]

Strahl. [zum Secretair.] Still, still = = kommt jemand vom Grafen von Spet = = entdecken Sie ihm alles = = was zu entdecken ist = = bescheiden, bescheiden! = =

Süß. Wir gehen geschwind ins Nebenzimmer, damit = = hören Sie ein Getöß, so müßen Sie indifferent [man klopft stärker] antworten. [Sie gehen ab.]

Schreibauf. Versteh es — herein, herein = = [sitzt am Tische und liest.]

Sechster Auftritt.

Schreibauf. Heinrich.

Schreibauf. [ganz trotzig.] Was solls seyn? = =

Heinrich. Verzeihn Sie, strenger Herr Secretair! daß ich meinen Befehl nachkommen, und Sie in Geschäften stören muß = =

Schreibauf. Das ist mir auch leid — nu was hat er mir? ..

Heinrich. Excellenz Herr Graf v. Spet läßt Ihrem gnädigen Herrn sein Compliment machen, und sich erkundigen, ob er ihn nicht antreffen kann, da er den gnädigen Herrn besuchen will? ..

Schreibauf. [steht auf.] Vermeld er Excellenz Herrn Grafen mein unterthänigstes Compliment .. es wäre mir sehr leid, daß Excellenz wirklich nicht zu Hause, und, so viel mir bewußt, Spatzieren gefahren wäre.

Heinrich. Können Sie mir nicht dienen, wenn Excellenz etwa möchte zurückkommen? [Da machen Süß und Strahl in dem Nebenzimmer ein Getöß.]

Schreibauf. Ich zweifle nicht daran, daß Excellenz Herr Graf, nach seiner Rückkehr seinem gnädigen Herrn einen Besuch machen wird.

Siebenter Auftritt.

Süß kommt aus dem Zimmer. Schreibauf. Heinrich.

Süß. Wenn haben Sie da zu expediren, Herr Secretair! [sieht Heinrich an.]

Schreibauf. Es ist der Bediente von Seiner Excellenz Grafen von Spet, welcher sich einen Besuch unserm gnädigen Herrn zu machen ausgebetten.

Süß. [zu Heinrich.] mein guter Freund! Excellenz Herr Graf seynd, [in der Stille zum Secretair.] ich muß ihms gleich recht sagen; er kommt selbsten bald, und wir haben nichts zu befürchten. [zu Heinrich.] Excellenz Herr Graf seynd bereits vor einer Stunde mit einer gnädigen Fräulein, sie gleichte so zimmlich der Gräfin Amalie, mit 4 Postpferd abgefahren, und noch ein paar gute Freunde mit — so viel kann ich ihm sagen. Mach er vom Baron Süß, ersten Consulenten bey Excellenz Herrn Grafen von Sicher, sein gehorsamstes Compliment. —

Heinrich. Ich sage Ihnen Dank, gnädiger Herr! für die gütige Auskunft [bey Seite.] so ists doch recht gegangen, wie mir es vorgestellt. [geht ab.]

Süß. Nicht wahr Schreibauf! recht gemacht? — [klatscht in die Hände.]

Schreibauf. Vortreflich, gnädiger Herr! der wird die Stirne runzlen — wünsch Glück!

Süß. Diesen Spaß muß ich meinem Collega erzählen. Herr Secretair! wir trinken, es leben die Reisenden! [ruft er, und sie gehen ab.]

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Eröfnet sich ein Conferenzzimmer des Grafen von Spet, wo eine Bibliotheck, ein Schreibtisch, und 2 Nebentische stehen.

Graf und Ludwig sitzen am Schreibtische, haben Bücher ex Jure civili, et canonico vor sich, und lesen darin bedächtlich. Vogel geht am Büchergestell auf und ab, und durchsucht etwelche Bücher.

Graf. Das ist eine verfluchte Arbeit! was doch die Frauenzimmer! ‥ die Kinder selbst ‥‥ eine Hochzeit! ‥‥ einem alten Manne für Chicane Stunden weiß machen können? ‥ ey ey, ey ey! ‥ meine Tochter! meine ältere Tochter mir einen solchen Streich! ‥ o mich Dummen! ‥ mich Unglücklichen! ‥ auf eine so listige Art ohne mein Wissen ‥ ohne meinen Willen ‥ mit dem Justizdirektor katholischen Theils ‥ fortfahren! sagen, ins Concert gehen! ‥ sich trauen lassen! ‥ und meine Tochter Charlotte glaubt den Worten ihrer Schwester, da sie sagte, du geh nur ins Concert, heb mir meinen Platz auf, ich muß geschwind holen, was ich zu Hause liegen lassen, vergessen habe. So redete sie, Herr

Herr Bruder! = . und Charlotte! . = Charlotte! läßt sie frisch gehen! [wirft ein Buch hinter sich weg.]

Ludwig. Nu, nu, Herr Bruder! halten Sie sich über ihre Tochter nicht mehr auf . . hab ichs aber nicht vorgesagt? —

Graf. [fährt vom Sessel auf.] Was vorgesagt? was? : . sie wollen mich blind , . mich zum Tauben . . mich zum Narren machen? . = Pfui! . . Herr Bruder! . . pfui! . . . gewiß ich meinen, meinen eigenen Kindern nicht mehr glauben? . .

Ludwig. Nu, nu, Herr Bruder! . = Sie haben ihnen ja geglaubt = . haben ihnen keinen Begleiter mitgegeben, wie ich rathete . . haben wollte . =

Graf. Was haben wollte? . . waren sie dann nicht verhindert? = = wissen Sie nicht mehr? der Secretair mußte beym Hofkriegsrath-Präsidenten wegen der bewußten Affaire seyn.

Ludw. Verzeihn Sie! weiß gar wohl.

Graf. Und hab ich dann nicht gleich nachgeschickt? die Praecaution gebraucht? zu ihnen gesagt, geht auf unsern Platz; entweder komme ich, oder lasse euch durch den Secretair abholen. Was konnte ich dann mehrer thun? . . .

Ludwig. Aber, ich sag nur, wie konnten Sie den Worten Ihrer Tochter Charlotte glauben? ... Ihrer Tochter Amalie, da sie beede die Spatzierfahrt des Grafen bejaheten? ... warum drangen Sie nicht mit ernsthafter Miene genauer, genauer in sie? .. Sie wissen Herr Bruder, Frauenzimmerchen ist bey solchen Geschäften nicht so leicht zu trauen ..

Graf. (bey Seite.) der Narr, ihnen trauete er doch — jetzt noch — traut er ihnen nicht? .. spricht viel ...

Ludwig. Sie sind listig! .. und Schwestern ..

Graf. Hören Sie mir wohl auf Herr Bruder! wie der Bediente, den ich, sobald er mir vernachrichtet, er hätte Charlotte im Concert allein gesehen, soglich zum geheimen Rath geschickt, um in der Stille zu hören, wie oder wann .. sobald der Bediente mir die traurige Nachricht gebracht durch seinen Consulenten Süß ... o du süßer Helfershelfer! dachte ich — raßte, zankte ich mit meiner Tochter Charlotte, examinirte sie bald so, bald so .. aber was wollte ich machen? sie erstaunte selbst über die Falschheit ihrer eigenen Schwester, und weinte auf die letzt über ihre begangene Dummheit, über ihre Leichtglaubigkeit (denn ich hielt ihr sie derb für) da

mußte ich die blatte Unschuld vermerken . . doch, sie ist noch immer in der Kur bey ihrer Mutter . .

Ludwig. Bin zufrieden, lieber Herr Bruder! weinen, rasen, schreyen nutzt nicht mehr, geschehen ist es . . wir wollen hübsch unsere Gelehrte [zeigt auf die Bücher.] befragen, damit sie uns ein Remedium Juris vor die Augen legen mögen, wo wir alles in pristinum Statum reduciren können . . wir haben nicht umsonst Dinten, Feder, Papier — lang von der Sache im Nebel reden nutzt nichts — hier Herr Bruder! [bringt ihm Riegger Instit. Jur. can. part. 4.] hier hab ich schon vortrefliche Stellen gelesen — Stellen, in der Stille geredt — die beym Teufl einen kleinen Raptum herausdrexeln können — denn mit einem Manne diversae Religionis — ohne Consens, in der Stille — lesen Sie, lesen Sie nur diese Aneckdote — [schlägt ihm die Seite 383. in Parte 4. auf.]

Graf. Econtra Raptus committitur non modo:

1. Violentia, ac vi physica, sed etiam blanditiis, persuasionibus dolosis, & vi morandi L. cit. §. 2. Can. 11. ibid. 9. II.

2. Dissentiente abducta, consentientibus licet illis, quorum potestati subest, aut

3. Consentiente illa, his dissentientibus, vel insciis —

O schon genug = = schon genug! [voller Freuden.] wir haben, was wir brauchen! alles, alles in pristinum, integrum Statum! ha ha ha ha! — recht, Herr Bruder! prav! — [küßt ihn für Freude.] consentiente illa, his dissentientibus, vel insciis [deutet auf sich, und seinen Bruder.] das trift ja erwünscht, vortreflich ein! — nur Gedult, mein liebes Töchterchen! = = wir kommen schon zusammen! mein guter Herr Hochzeiter! — [lächelt hönisch, man klopft.]

Zweyter Auftritt.

Graf. Ludwig. Strahl. Süß. Vogel.

Süß. Verzeihen Sie unsere Freyheit, Excellenz! daß wir ohnangemeldter Sie beunruhigen, und dieß um so mehr, da wir Ihnen, von Excellenz Herrn Geheimenrath, und Justizdirektor, unserm gnädigen Herrn von Sicher, nebst seinem gehorsamsten Respekt in seinem Namen die freudige Nachricht zu hinterbringen haben, daß Er wirklich mit Dero gnädigen Fräulein Tochter Amalie von seinem Gut, wo Er sich mit Ihr trauen ließ, glücklich angekommen; [Graf, und Ludwig gehen trotzig auf, und ab, und sehen einander an.] Bittet

sich nur eine Stunde aus, wo er dürfte seinen Besuch machen —

Graf. So unverhoft mir da in meinem Conferenzzimmer Dero sonst so schätzbare Gegenwart ist, so mißfällig war mir schon vor kurzer Zeit diese Nachricht zu vernehmen, besonders da ich eine edlere Denkungsart vom Herrn Grafen verhoffet hätte.

Strahl. Excellenz scheinen gerühret zu seyn! die Sache ist einmal vorbey — und Sie — wenigstens nach meinem geringen Einsehn — verspielen nichts.

Ludwig. So! also ists vorbey? ‥ nu, wir wollen sehen ‥ [lächelt hönisch.]

Strahl. Das sehen Sie wirklich — ja was können — was wollen Sie dann machen?

Ludwig. Herr Baron, Sie sind zu bescheiden, als daß Sie für uns sorgen wollten — —

Graf. Oder können Sie uns Ihren gnädigen Rath ertheilen, weil Sie Consulenten vom ersten Range sind? [sagt dieß trotzig, und was hönisch.]

Ludwig. [zum Grafen.] Sie haben uns ja nur eine Ausrichtung zu machen gehabt, verstehen Sie das? —

Süß.

Süß. Bitte sehr, Excellenz! die Worte von meinem Herrn Collega nicht so ungnädig aufzunehmen. [bey Seite.] O er muß noch Lamm fromm werden, uns noch danken — [zum Grafen.] Ich will Ihnen, weil wir eben noch Consulenten sind, wie Sie zu sagen beliebten, die Sache unpartheiisch ganz kurz in das klare Licht bringen; besonders da ich bey einer so hübschen Bibliotheck zu stehen die Ehre habe.

Graf. Nu Herr Bruder! wir wollen vernehmen — Fahren Sie fort ‥ fahren Sie fort ‥

Süß. [fährt fort.] Wahrhaftig! ich muß selbst bedauern, daß Ihnen ein solcher Streich, wie Sie ihn nennen, getroffen haben soll — Doch! ein Streich, der durch eine reife Ueberlegung bey Ihnen, als einem so einsichtsvollen Herrn zu verbessern ist, dergestalten, daß Sie um eine Gleichheit zu beobachten, eine unpartheiische Rechtschaffenheit zu zeigen selbst nichts mehrers wünschen werden, als eine ebenmäßige Versorgung mit ihrer jüngern Fräulein Tochter zu erzielen.

Graf. [ganz aufgebracht redt in einem erhabenen Tone.] Einen sollen Discours, Herr Baron, muß ich mir verbitten ‥ freylich Sie spaßen nur — ich verstehe Sie. [spöttelt ‥ zu Ludwig in der Stille.] Der verfluchte Consulent! — hören Sie ihn? ‥

Süß. Es kann sich doch zeigen, Excellenz! ist nur ein Gedanken — ein Einfall — nun gut! auf die Sache selbst. — Sie wußten die große Bekanntschaft — Sie wußten, Sie dulteten es, und so, daß es wenigstens in den Augen gelehrter Männer recht, und lieb zu seyn schien; je öfter und länger selbe angehalten; —

Graf. Das bitte mir aus . .

Süß. Nu! — man gerieth endlich ihres Wissens in eine so enge Bekanntschaft, daß Sie sich gar verliebten. —

Graf. Ja leider! wider Wissen —

Süß. Bitte mirs aus — mein gnädiger Herr, der gar wohl weißt, quid Juris in Sexto, hielt zum öftern ganze halbe Tage (so viel mir bekannt) bald er allein, bald sie mit ihm um Dero gnädige Einwilligung; ut honestatis gratia fieri solet, mit allen Rationibus dubitandi, & Decidenti an.

Graf. Schön hat er angehalten! der Teufel hat ihn, sammt meiner Tochter fortgeführt.

Süß. Excellenz! bitte mirs aus — er ist wirklich hier; erwartet alle Augenblicke Ihren Befehl. — Excellenz aber konnten dieß vorsehen, zumalen keine hinlängliche Ratio dissensus dargethan werden konnte. —

Excellenz haben seinen Adel, seinen Stand, sein Vermögen, seine Conduite selbst gutgeheissen, und belobet —

Graf. [was leise zu Ludwig.] Ha ha, wie schön er alles weißt! verstehe alle Wort. — [Ludwig geht ganz trotzig auf und ab; er setzt sich bald nieder, und liest; bald geht er mit dem Secretair Vogel an dem Büchergestelle auf und ab.]

Ludwig. Sie verstehn die Sache, Herr Bruder! [klopft ihm auf die Schulter.]

Süß. [redt auch unterdessen leise zu Strahl.] Herr Collega! wie aufmerksam ihn mein Discours macht! sehen, sehen Sie's! [zum Grafen fährt fort.] Freylich, wenn ich mit Dero gütigster Erlaubniß frey reden darf, so wie ich denke als ein guter Freund, so könnten Sie allenfalls die Disparitatem Religionis erwogen haben.

Graf. So! — allenfalls, allenfalls! = = [ganz hönisch lächelnd.]

Süß. Jedoch in einer paritätischen Stadt, wo noch weltberühmte Friedensschlüße zum allgemeinen Beßten ad passus concernentes beobachtet werden — da glaube ich — außer dem (bitte aber mich bey meinen gnädigen Herrn nicht zu verrathen; denn in solchen Fällen denkt man alles vorhero wohl aus) will ich Ihnen eine Stelle zu lesen aufschlagen — sie ist, so viel ich mich noch erinnern kann, in dem

 Schmid

Schmid Anton Thesauro Jur. Eccl. tom VI. pag. 693. enthalten.

Graf. Ganz wohl, Herr Baron! ⸗ ⸗ Herr Secretair, geb Er dem Herrn Baron Süß des, Schmids ⸗ ⸗ nicht wahr?

Süß. Anton Schmids ⸗ ⸗ zu dienen.

Graf. Anton Schmids Thesaur. Jur. Eccl. tom. VI. geschwind, geschwind.

Vogel. [bringt ihn.] Ich wünsche Ihnen, gnädiger Herr! einen guten Gebrauch darinn zu machen — [lächelt hönisch, setzt sich nieder, und schreibt fort.]

Süß. [zum Grafen.] Ist dieß etwa der Herr Secretair von Ihnen?

Graf. Der ist es: (Vogel steht auf, und macht ihm seine Verbeugung.)

Süß. So! ich hab mirs schier eingebild — (lächelt und fängt an Ihnen vorzulesen, da er die 693. Seite aufgeschlagen, und sagt:) Hier ist sie, diese Stelle — hier ist sie — habe die Ehre es Ihnen vorzulesen. (liest.)

§. 25.

-- Dum quaeritur, an spectato Jure publico germanico valida sint, ac licita Matrimonia mixta, absque dubio affirmandum erit; *Libertas enim talia ineundi matrimonia non solum analogiae Juris publici, sed et praxi Juris conveniens*

est,

est, id, quod per ſequentia magis patebit argumenta: et quidem

1.) Quidquid ad diverſae Religionis Sociorum animos conciliandos, firmandamque inter ipſos Amicitiam, & Familiaritatem conducit, *illud iis per pacem Religioſam in Proemio conceſſum fuit; mutua autem conjugia, & Neceſſitudines omninm maxime diverſae Religionis cives invicem familiaritate donant*, ergo eorum libertas pace religioſa tributa fuit, *cum Praeterea*

2) *Nec in negotiis Judicialibus Religio cuipiam impedimento eſſe debeat, per conſequens etiam in conjugio.* Verſtehen Sie das? — Quod horum numero procul dubio continetur, ejus diverſitas non erit obſtaculo: *ex formulis etiam*

3.) *In pace Religioſa, et Weſtphalica occurrentibus* ſeria paſciſcentium mens apparet, quod mutuam, et arctiſſimam amicitiam a diverſae Religionis aſseclis coli velint, nec ulla conjugiorum ſpe vel hereditatem, et bona alterius mutata religione lucrandi ſtudio, aut amittendi periculo labefactari eam ullo modo patiantur. Accedit

4.) Quod omnia, consequenter etiam *connubiorum Jura aequaliter inter diversae Religionis Cives statuantur.* Art. 5. §. 1. & 12. P. O.

Continua denique

5.) Germaniae a temporibus dissidii consuetudo evincit, maxime in iis locis, *ubi diversae Religionis homines junctas fortunarum suarum sedes habent,*

(Was unterstrichen, wird was läuters mit erhabner Stimme ausgesprochen.)

nihil magis frequentari, quam, ut matrimoniis mixtis invicem copulentur, Verstehn Sie das? — *testes sunt tot liberae Imperii Civitates,* imo tot provinciae, veluti Suevia, Palatinatus, Marchionatus Badensis, Ducatus Juliae etc. de eo, quod justum est, circa Nuptias Personarum diversae Religionis. - - Kann auch Carpzov Dissertation gelesen werden. — Haben Sie alles wohl verstanden, Excellenz?

Graf. Ich danke Ihnen, Herr Baron! (geht zum Schreibtisch, und holt Rieggeri Inst. Jur. can. P. IV.) Verstehen Sie dieß auch? (schlägt ihm die Seite 383. auf.) nur gleich diese Stelle (und liest.)

Cujus Rei qui sunt?

-- Econtra Raptus committitur non modo

1.)

1.) Violentia, ac vi physica, *sed etiam blanditiis, persuasionibus dolosis*, et vi morandi. Verstehn Sie das?

2.) Dissentiente abducta, consentientibus licet illis, quorum potestati subest, aut

3.) *Consentiente illa, Dissentientibus his, aut insciis.*

(Diese Worte werden gezogen, und was da unterstrichen ist, etwas lauter ausgesprochen.)

Ich glaub, wir haben genug — Verstehen Sie diese Wort? (lacht sehr.)

Strahl. Ich nicht, Herr Collega, vielleicht Sie? de Raptu — ha ha ha ha! de Raptu —

Graf. Consentiente illa, Herr Baron! his, his dissentientibus, aut insciis — (zieht diese Worte.)

Strahl. Jetzt versteh ichs — danke Ihnen — consentiente illa — richtig sie hat consentiret — his dissentientibus, vel invitis, richtig — Sie, Excellenz haben dissentiret — sind als invitus pater zu betrachten — aber Excellenz! unmasgeblich ohne Ursach.

Graf. Herr Baron, da steht auch keine — oder lesen Sie mir eine Ursach.

Strahl. So! ha ha ha ha! Sie irren sehr, unmasgeblich . .

Süß.

Süß. Excellenz! erinnern Sie sich auf diese Worte, so ich vorzulesen die Ehre hatte: Ex formulis etiam in pace religiosa, & Westphalica passim occurrentibus die Religion — weiß wohl, die Religion — ein Friedensbrüchiger? — der Reichsfiscal — Excellenz! das sind so lebendige Folgen, denen ich nicht möchte entgegen gehen —

Graf. [erzürnt.] Genug, Herr Baron! machen Sie Ihrem gnädigen Herrn mein Kompliment; Er mir seinen Besuch machen, welchen ich anzunehmen Er freylich nicht verdient hat — länger will Sie nicht aufhalten.

Süß. Sobald ich vermerke, daß Sie uns des Discourses halber nicht verrathen haben, so schmeichle ich mir diese Unterredung nach Dero gemachten Zusicherung uns verziehen zu haben.

Graf. Alles zu bejahen sehen Sie nicht für vernünftig an — niederträchtig zu handeln — dazu denken Sie selbst viel zu edel; leben Sie wohl — empfehle mich Ihnen —

Süß, Strahl, } [gehen mit ihrer tiefsten Verbeugung ab: der Secretair begleitet sie auf den gegebenen Wink des Grafen.]

Dritter Auftritt.

Graf. Ludwig.

Ludwig. Verflucht, Herr Bruder! während daß ich still schwieg, überlegte ich die Sache; und jetzt, beym Teufel! find ich meiner Seele keinen Ausweg.

Graf. Ach es geht selbst so! ‥ unter uns geredt — und Sie, Herr Bruder! [ganz zornig fährt er auf ihn zu.] hätten mich was schönes angelernet — eine Klagschrift machen lassen — ja wäre gemacht geweßt, hätte aber weder Händ noch Füß — am Ende —

Ludwig. Nu, nu Herr Bruder! Sie wissen ja, wies geht, wenn man will seinen Nächsten vom Schiffbruch retten ‥ auf einmal kommt ein kleines Windl, welches man bey aller Vorsicht, und angewendter Mühe nicht hat wahrgenommen ‥ und so in einen heimlichen Zorn — in eine Forcht gerieth ich, wie ich des Anton Schmids Thesaurum, den pacem Westphalicam, und dergleichen Dinge nennen hörte ‥‥ aber doch liebster Bruder! doch — Gott sey Dank! zündeten Sie uns das Licht an, damit wir nicht in einer weitläuftigen Klagschrift unseren Religionseifer, welches doch immer der Hauptgrund, und Gegenstand bei uns geblieben wäre, möch-

ten

ten den höhern Justitz-Collegiis zu verstehen gegeben haben.

Graf. Aber was nutzt mich jetzt dieß Geschwätz? (setzt sich, und redt weinend.) O meine Tochter! meine Amalie! - - o mein sauberer Tochtermann. (steht auf, und zürnet.) Aber! die verfluchten Consulenten! gewiß, gewiß haben die Gutschieren helfen; denn der geheime Rath — ist ein guter Mann. —

Ludwig. Geben Sie sich zufrieden — glauben Sie sicher, daß es mich eben so, wo nicht ärger schmerzet, als Sie. — Glauben Sie nur, daß ich alles anwenden werde, sobald ich nur einen rechtlich, oder natürlichen Grund im Dunkeln finden sollte — ich verlasse Sie nicht — ich streitte bis auf den letzten Mann —

Graf. Und in dieser Affaire noch? (ganz trotzig.)

Ludwig. (will anfangen weinend zu reden.) Sie haben gehört, wie ich Ihnen habe rathen wollen. Sie sehen, wie ich und Sie hätten können und sollen vorsichtiger handeln — Aber, fassen Sie sich, Herr Bruder! Sie müßen sich fassen, früher, oder später. —

Graf. (noch ganz erzürnt.) Ja, ja! ich fasse mich, ich fasse mich - - ich hab Ihnen, und hätte Ihnen noch viel Dank beym Teufl zu sagen — aber gehen Sie

nur

nur, gehen Sie, lassen Sie mich, und leben Sie wohl —

Ludwig. (bey Seite.) So weit muß's noch kommen, jetzt soll ich schuld seyn ‥ Herr Bruder, (küßt ihn.) leben Sie wohl! ich rathe Ihnen brüderlich, verzeihn Sie — danke Ihnen — leben Sie wohl. (redt diese Worte mit einem weinenden Tone, umarmet, und küßt ihn, und will abgehen.)

Graf. Bleiben Sie einen Augenblick, bleiben Sie, ich fühle Ihre Gesinnungen — ich danke Ihnen. (klingt, es kommt Heinrich.)

Vierter Auftritt.

Graf. Ludwig. Heinrich.

Graf. Was macht meine Frau? ‥ Charlotte? wo sind sie?

Heinrich. Excellenz Frau Gräfin sind im Kabinet; ich höre Sie immer zanken.

Graf. So, zanken! (zum Ludwig stille.) nimmt mich freylich nicht wunder.

Ludwig. Doch trösten wollen wir sie — besser läßt sich nichts mehr machen.

Graf. So weit muß kommen ‥ Vernunft, Herr Bruder! (umarmen einander, und gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Verändert sich ins Kabinet der Gräfin.

Gräfin, Charlotte sitzen am Tische, und Gräfin zankt immer mit Charlotte. Graf, Ludwig kommen.

Charlotte. Ach gnädige Mama! ich kanns noch kaum glauben ‥

Gräfin. Vernünftiger, hofte ich, würdest du handeln.

Ludwig. (geht zur Gräfin, und küßt ihr die Hand.) Sie sind, wie ich vermerke, ganz übel disponirt aus der Gesellschaft gekommen; bedaure recht sehr, wenn sie einen Verlurst gelitten —

Gräfin. Und Sie, ‥ ich glaube, Sie spassen? (ganz zornig.) aber wahrhaftig ein trockener Spaß, wenn er ein bekümmertes Schicksal unter den Nächsten zum Gegenstand hat ‥ Sie haben gewiß ein Wohlgefallen an der schönen Heurath meiner Tochter Amalie? freylich das ist lachenswerth.

Ludwig. (ganz zornig.) Es müßte nur lachenswerth seyn, daß Sie so unvorsichtig gehandelt haben? —

Gäfin. Und Sie so vorsichtig! (lächelt spöttisch.)

Ludwig. Auf alle Mittel hab ich gedacht ‥ ja ‥ wie ‥ nicht wahr, Herr Bruder?

Bruder? — und jetzt können wir doch nichts mehr ausrichten —

Graf. Unser Zanken nützt nichts — damit trösten wir einander uns nicht — wir Männer g'scheider handeln; [redt dieß was leise zu Ludwig.] lieber Schatz! [zur Gräfin, und küßt sie.] geschlagen sind wir nun — überwinden können wir nicht; die Kräften dazu sind uns benommen — alles ist überlegt — berathschlagt worden — die Bekanntschaft geduldet zu haben können wir nicht läugnen.

Gräfin. Aber nicht in der Absicht — sonst hätten wir von beeden eins thun sollen.

Graf. Für was sollen wir also unser Leben mit unnöthigem Verdruß, Sorg, Kümmerniß, Haß, Feindschaft uns abkürzen? — für was sollen wir uns lächerlich machen? — wir können, und werden bleiben wie allzeit. Ansehen wollen wir uns nichts lassen — aber doch jetzt, als vernünftige Leute, als vernünftige Eltern! —

Gräfin. [gerührt umarmt ihn.] Bester Mann! ich hab es allzeit gesagt: sag es dir noch, eine Frau muß dem vernünftigen Rathe ihres Mannes folgen — fehlt er, so ist es menschlich — will er nicht gefehlt haben, so ist diese Denkungsart den Männern angemessen — sie ist edel. —

Graf. Ja, weil er nicht gefehlt haben will, so sollst du Charlotte auch bey erster Gelegenheit einen eben so freudigen Tage, als mir der heutige seyn wird, erleben. — [Charlotte küßt ihm die Hand.]

Ludwig. [bey Seite.] Jetzt hab ich wahrhaftig schon genug gehört — [zur Gräfin.] gnädige Frau Gräfin! — Herr Bruder, heute noch muß ich mit dem Hofkriegsrath-Präsidenten künftiger Dinge halber nothwendig sprechen, damit wir auf einer Seite gewinnen, was wir auf der andern verlohren, oder noch verliehren mögen.

Graf. Herr Bruder, Sie kennen mich, halte Sie nicht auf — leben Sie wohl! [küßt ihn, Ludwig geht.]

Gräfin. [schreyt ihm nach.] Empfehle mich Ihnen — [was hönisch.]

Sechster Auftritt.

Graf. Gräfin. Charlotte.

Graf. Froh bin ich, daß er gegangen, er ist mein Bruder, ein Narr — der auch mich bald zum Narren gemacht hätte — würden nicht Baron Süß, und Strahl die 2 Consulenten vom Geheimenrath von Sicher uns in dem Conferenzzimmer überfallen haben, o so wäre noch was schönes herausgedrexelt worden! — aber Dank sey

diesen

diesen Freunden, die mich bald in eine Verblendung gebracht hätten.

Gräfin. Wie so? was machten Sie dann bey dir die Consulenten in dem Conferenzzimmer?

Graf. Solche Dinge, die Sie mir wohl — ach aber, dir mein Schatz! nicht so leicht begreiflich machen können — [man hört ein Getöße.]

Charlotte. [sieht, und lauft zurück.] O meine Schwester ‥ Sie sehe ich ‥ Sie kommen ‥

Graf. [sieht, und redt geschwind.] Ja sie sind es. [zur Gräfin leise.] Trotzig, unversöhnlich werde ich mich zeigen — nach und nach — daß es doch nicht scheint, als wenn wir von unserer Thorheit erst zurückgekommen wären, wie vernünftige und gütige Eltern — [sie setzen sich; Graf liest, Gräfin arbeitet, Charlotte steht traurig da.]

Siebenter Auftritt.

Graf. Gräfin. v. Sicher. Amalie. Charlotte. Strahl. Süß.

v. Sicher. Meinen Schritt, Herr Graf, beßter Freund, den ich mit Ihrer Tochter Amalie gewagt, werden Sie mir, hoffe ich, um so mehr verzeihn, indem Sie viel zu edel denken, als daß Sie meine Recht-

schaffenheit mißbilligen — mich, Ihre so liebwerthe Tochter meine wirkliche Ehegattin, die wir niemals unglücklich seyn können, zu betrüben suchen, damit wir sehen müßten, daß ein unüberlegtes Verfahren ihrem so berühmten Hause, und ansehnlichen Familie einen übeln Ruf, Nachklang, oder Schaden zuziehen würde! — O großmüthiger Vater! sollte dieß ein Fehler seyn, so könnte er ein Fehltritt großer Leute genennet werden! — Aber lassen Sie sich, als ein so vernünftiger, so einsichtsvoller Mann, als ein Vater, der seine Pflichten gegen ein kindliches Herz niemals mißkennt, durch vieles, und längers Bitten von ihrem ehemaligen so guten Freunde, denn, wissen Sie noch? — von einem Freunde, der wirklich durch sein Glück Ihnen, Ihrem Hause die größte Ehre zu machen suchet, nach Ihrer von Natur aus angebohrnen großen menschengütigen Vaterliebe — edeln Denkungsart erweichen — zur Verzeihung bewegen — [redt in der Stille bittend weiter, so lang Amalie mit der Gräfin füßfällig redet.]

Amalie. Gnädige Mama! sehen Sie doch mit einem mütterlichen Auge die Thränen eines solchen Kindes an, welches ein Vergehn bereut, an dem eine wechselseitige unzertrennliche Liebe nach allen Ihren Kräften gearbeitet hat — ein Vergehen, welches durch Ihren, und meines Vaters

ver-

vereinigten Willen — Segen, und Beystand zur allgemeinen Freude kann aufgehoben werden — O Mama! meine einzige Mutter! ich! — ich verstossen von einem Herzen, welches in billigen Sachen gehorsames Kind so sehr liebte — und jetzt — verstossen mich sehen! ; ; ; verzeihn Sie! Amalie ist es ; ; Ihre ältere Tochter! ; ; ; und Sie meine Mutter! ; ; ;

v. Sicher. [fällt der Gräfin zu Füßen, da indessen Amalie den Grafen fußfällig bittet.] Kennen Sie mich noch? — Sie waren meine große Freundin! sind, bleiben Sie unerbittlich, gnädige Dame? gegen einen Tochtermann, der nichts, als Ihr so liebes Kind mit Aufopferung all seines Haab, und Guts noch glücklicher zu machen suchte — o ein so edles Gemüth — ein Mutterherz! — [steht auf, und redet beyde an.] Schenken Sie mir, schenken sie Ihrer Tochter nur einen, einen einzigen Blick, der zur Beförderung unsers Glückes einen väterlichen ; ; einen mütterlichen Schutz mit stätest verbundner Eintracht Eheleuten verspricht. [sie beyde reden dieses fußfällig.] unter dem Mantel Eurer Liebe, und Zufriedenheit laßt uns leben — laßt uns sterben, beßte Eltern! —

Charlotte. [fällt ihrem Vater zu Füßen.] O Vater! meine Schwester! ; ; verzeihn Sie ihr, da ich fehlte — ich — meiner

ner Schwester, die ihr Glück jetzt früher, als ich genießen kann! — Chartotte bittet Sie, gnädiger Vater!

Graf. [bey Seite mit leiser, doch erhabner Stimme.] Ein Vaterherz hat mir Gott gegeben = = eine Vernunft = = beyde will, muß ich zeigen. [steht auf, geht hinter das Ehepaar, und sagt mit froher, doch was leiser Stimme.] Meine Kinder! die Beleidigung, welche Ihr uns Eltern auf eine listige Art zugefügt habt, vergeßt niemals — denkt als dankbare Kinder, als ein durch uns glückliches Ehepaar, denkt, daß ich sie euch verzeihe. — (sie küssen seine Hände.) Ehrt jenen Vater, der Euch allein nur sucht Guts zu thun, liebet Ihn, Er ist, Er bleibt Euer Vater — Liebet Eure Mutter! (er führt sie zu ihr hin, sie küssen ihr die Hand.) Eure Mutter, die mit mir Ihr beleidigtes Herz theilet = = o meine Kinder!

Gräfin. (steht auf, und redet mit leiser Stimme.) Du Amalie, bist meine Tochter gewesen = = Deine Mutter erkanntest du nicht, aber ich, deine Mutter, dich! Nein — auf ein neues will ich deine Mutter seyn, deine Mutter bleiben = = da ich durch Zugebung meiner Liebe, und Zufriedenheit den väterlichen Segen bestärke, deinem Glücke nicht hinderlich seyn will, selbes zu vermehren trachte = = so liebet mich besser, redlich — Du kennst deine Pflichten, Amalie! und

jene,

jene, die eine väterliche, nur mütterliche Liebe zum Gegenstand haben, jene sollen auch niemals in unsern Herzen erkalten . . [küßt ihr Amalie die Hand] Sie, Herr Graf! wollten in der Stille mein Tochtermann werden — ich zeige Ihnen öffentlich, daß Sie an mir eine Schwiegermutter finden sollen, die . . [umarmt, und küßt ihn.]

v. Sicher. [thut desgleichen, und sagt:] O wenn ich! wenn Ihre Tochter, meine Ehegattin doch nur mehr thun könnten, als Ihnen ewig dankbar seyn! — mein Herz opfere ich auf bey jeder Gelegenheit Ihren Wünschen, Ihrem Willen, Ihren Befehlen; alles — alles gnädige Frau Schwiegermutter! alles, Herr Schwiegervater! soll vergessen seyn — ich kenne, ich verehre Ihre Gesinnungen — o glücklicher Tag . . o Tag, an welchem ich die Vernunft allein regieren sah! —

Graf. Ja beßter Tochtermannn! alles soll vergessen seyn — eine so unverhofte Liebesintrique verursacht mir heute noch einen so freudigen Abend — [umarmt, und küßt ihn.]

v. Sicher. Aber ich bitte Sie, da wir alles, so auch die Religion als den ungestümmen Stein des Anstosses, den Sie mir täglich unter die Füße welzten, vergessen wollen — bitte Sie, verrathen Sie doch auch meinen Consulenten den Baron Süß

 nicht

nicht — Sie wissen — in dem Conferenzzimmer — bey Ihnen — [der Graf sieht den Consulenten mit großer Verwunderung an.]

Süß. Excellenz! ich bin es — verrathen Sie mich nicht — meinen Discours, den Sie vielleicht zum Grund ihrer Versöhnung legten! —

Graf. Wie, Herr Baron? Sie sagen, nicht verrathen? ‥ Verstehe Sie kaum ‥ nicht verrathen ‥‥ [auf die Seite.] Verflucht, und kein Ende! so war es inchaminiert; [zum Baron.] Es mag nun seyn, wie es will, so glaube ich, daß Sie an dem heutigen hochzeitlichen Tage den größten Antheil nehmen werden.

v. Sicher. [zum Grafen.] Um so mehr, liebster Herr Schwiegervater! bitte ich mir seine Person an der hochzeitlichen Tafel aus, da er heute von mir seiner treflich versehenen Consulentenstelle entlassen wird.

Graf. Wie, Herr Tochtermann? einen so vortreflichen Mann ‥ entlassen? ‥ Sie? ‥

Charlotte. [eilt herbey zum v. Sicher.] Was muß ich hören? ‥ was denken Sie, Herr Schwager? ‥ Herr Schwager! ‥ wissen Sie noch? ha —

v. Sicher. Und Sie, Sie leben noch — [umarmet, und küßt sie.]

Charlotte. So! — sollte ich etwann für Freude gestorben seyn? — Sterben an einem Tage, der mir einen so liebreichen Herrn Schwager, und meine versorgte Schwester verschafte? —

v. Sicher. Verstehe es. — Wie wäre es, lieber Herr Schwiegervater! wenn Sie zu dem, was ich wirklich denke, und mit Charlotte reden will, Ihr Jawort ertheilen möchten? — und dieß, alle Weitläufigkeiten unter guten Freunden, und den Nächsten selbst zu verhüten; die Religion in ihrem Werth zu belassen, wie Sie mich versicherten? —

Graf. Nur was deutlicher! ich bin ein alter Mann, versteh nicht alles mehr so geschwind!

v. Sicher. Wie wäre es, erschröcken Sie nicht! wenn ich für Charlotte, meine Schwägerin, eine rechtschaffene Gelegenheit wüßte? — Ein gelehrter, ein vermöglicher, ein artiger Mann! — er liebt sie so in der Stille — ein Reichs-Hofraths-Agent? wie wäre es? —

Graf. Wie? was wollen Sie mir da melden? sind Sie nicht zufrieden? ich sehe Sie viel zu vernünftig an, als daß Sie die Art Gütigkeit und Freundschaft nicht zu mißbrauchen, nicht kennen sollten. Meine Tochter, Charlotte! [verwundert sich, und geht

 tief-

tiefsinnig auf und ab.] Ein Reichs-Hofraths-Agent .. wieder ein artiger Mann! —

v. Sicher. Ja! alles, alles dieß zu Vervollkommnung der Freude — zu meiner allergrösten Zufriedenheit — zu unserer größten Ehre — und Sie, Sie werden doch einen zimmlich vermöglichen, einen sehr artigen, auch verständigen Mann, für den Sie ihn, weiß es, selbst schon hielten, Ihrer Tochter Charlotte, und meiner Bitte, der Bitte Ihrer Schwester, Sie, ein so großer Vater! doch nicht versagen? ..

Amalie. Lieber Papa! wir [nimmt ihre Schwester bey der Hand] glückliche Schwestern! geben Sie zu, daß wir unser Glück recht theilen mögen.

Gräfin. (bey Seite) Etwa noch so ein sauberer, artiger Tochtermann? .. bin begierig was noch hervorkommt .. aber ich, ich bleibe am Ende allzeit bey meinem Manne ..

Graf. Besser ist es freylich, Amalie, es können sich mehrere wahrhaftig glücklich nennen, als nur einer, oder die andere.

v. Sicher. So denke ich auch .. dieß ist eben meine Pflicht, Ihnen als Vater, als einem so liebreichen, so vernünftigem Vater das bevorstehende Glück Ihrer Tochter Charlotte frey zu entdecken .. (zum Süß.)

wie

wie Herr Baron! tretten Sie hervor = = Sie waren mein beßter Consulent, (umarmt und küßt ihn.) und Sie Herr Baron! (geht zu Strahl, umarmt und küßt ihn.) bleiben es noch. Lassen Sie einen lesen = = den Abschied = =

Süß. Habe die Gnade, Excellenz! meinen Abschied zu übergeben — bitte, ihn geschwind zu lesen.

Graf. (liest ihn still, und ruft auf:) O beßter Freund! (umarmt ihn.) wenn ich doch nur mehrer als Glück wünschen konnte! = = o eine Stelle, die ein solcher Mann (klopft ihm auf die Schulter.) schon längst zu besitzen verdient hätte! freylich ist heute der glücklichste Tage für Sie noch! (umarmt ihn nochmal.)

Süß. Nein, Excellenz! er ist es noch nicht, er kann es nicht seyn, so lang Ihr Wille (nimmt Charlotte bey der Hand.) nicht erfüllet; da bin ich der Glücklichste zu nennen.

Graf. (bey Seite.) O Sie quälen, Sie beängstigen mich zu sehr = = so vieles glaubte ich nicht am heutigen Tage zu erleben = = ich Vater! = = o die Väter! (kehrt sich zu Charlotte, und redt) Charlotte! meine Tochter! auch du? (sie fällt ihm zu Füßen.) auch du? (steht auf und geht zur Gräfin.) Mein Schatz! (zur Gräfin.) was denkst? was sagst du zu solchen Auftritten? mach es aus — (er will gehen, sie hält ihn zurück, und sagt:)

Gräfin. Das erste Band wollte dein Bruder, wolltest du als Vater auflösen, wozu auch ich das Schwerd reichte = = Das zweyte Band soll nun mit meinem Rath, mit deinem Willen, durch unsere Hand der Schluß des ersten seyn. —

Graf. (Ganz gerührt geht nach einer kleinen Ueberlegung zu Charlotte, und Süß hin —) Herr Baron sie verrathen mich? — sie wissen, was ich gethan? = = sie haben verstanden, gehört — sie sehen (deutet auf Amalie, und von Sicher) Charlotte! — meine Tochter! (giebt sie den Baron in die Hand) Herr Baron! ihr Wunsch? — Amalie! du siehst deine Schwester! Charlotte! — dein Vater! —

Gräfin. (Geht zu Amalie, und von Sicher) bester Herr Tochtermann! sie sind vergnügt! (zeigt auf Amalie, und Charlotte) Amalie! — deine Mutter! = = Charlotte! siehst du deine Schwester? — euer Vater! eure Mutter! — folget mir. —

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Erfolg größer als die Erwartung Ein Lustspiel in drey Aufzügen. Eine wahrhafte Geschichte

Frankfurt ; Leipzig 1781

P.o.germ. 938#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10114822-1
VD18 14802902-001